

Konjunktur

Vorzeichenwechsel in der Handelsbilanz

Bis Ende der Achtzigerjahre galt die Quasi-Regel: je besser die Konjunkturlage in der Schweiz, desto höher das Handelsbilanzdefizit. Die Entwicklung des schweizerischen Aussenhandels in den letzten Jahren kehrt dieses «Gesetz» nun ins Gegenteil. Ver-

antwortlich dafür ist vor allem die massive Zunahme der Exportüberschüsse in der Chemischen Branche sowie bei den Präzisionsinstrumenten, Uhren und der Bijouterie. Von Matthias Pfammatter, Aussenhandelsstatistik, OZD.

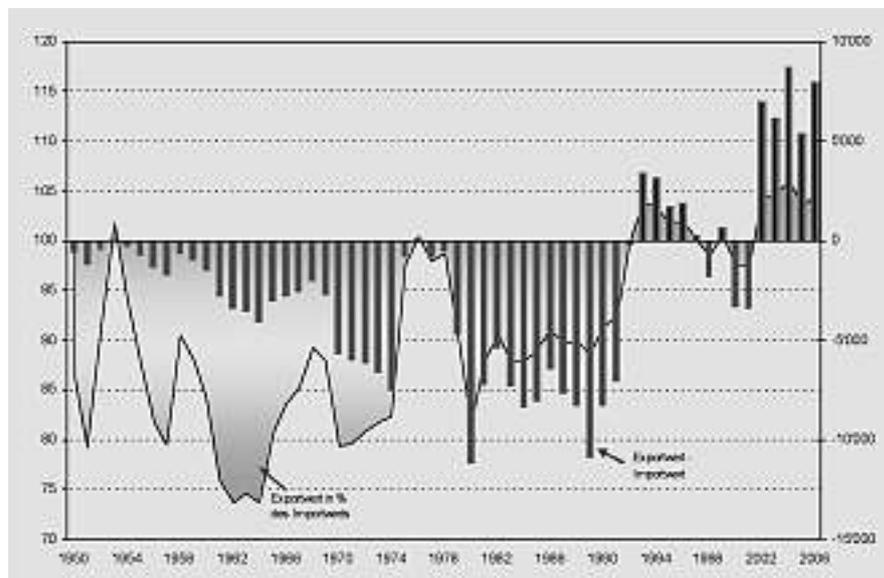
Die Konjunktur im In- und Ausland floriert wie schon lange nicht mehr, und der schweizerische Aussenhandel macht mit Meldungen über zweistellige Wachstumsraten von sich reden. In diesem Umfeld erklimmt der Überschuss in der Handelsbilanz stetig neue Höchstmarken. Setzt sich die bisherige Entwicklung fort, wird der Überschuss bis Ende Jahr eine neue Rekordmarke erreichen. Ein (hoher) Handelsbilanzüberschuss bei gleichzeitig guter Konjunkturlage – das war «früher» nicht die Regel. Im Gegenteil: In der Langzeitperiode 1950 bis 1992 schloss die Handelsbilanz – mit Ausnahme der Jahre 1953 und 1976 – stets defizitär, also wurde durchwegs mehr ein- als ausgeführt. Dabei zeigte sich, dass das Defizit in der Regel umso grösser ausfiel, je besser die Konjunkturlage war (gemessen am Wachstum des Bruttoinlandprodukts BIP).

Goldige Sechzigerjahre mit tieferer Handelsbilanz

Die schattierte Fläche in der Grafik gibt den jeweiligen Wert der Exporte im Verhältnis zum Importwert wieder. Bei einem Handelsbilanzdefizit liegt folglich der Anteil jeweils unter 100%, bei einem Überschuss über 100%. In der Beobachtungsperiode sackte das Verhältnis Export- / Importwert dabei bis auf 73,8% ab, so namentlich in den Hochkonjunkturjahren 1962 bis 1964. In diesen Jahren war das Defizit relativ am grössten.

Die Balken im Diagramm geben die absoluten Beträge wieder. Mit

Handelsbilanzsaldo in absoluten und relativen Werten, Total 2, 1950 bis 2006



-11,3 Mrd. Fr. fiel das höchste Defizit dabei im Jahr 1980 an. Diese Marke wurde im Jahr 1989 beinahe noch einmal tangiert (-10,9 Mrd. Fr.). In beiden Jahren befand sich die schweizerische Wirtschaft in einer Hochkonjunkturphase. Dass die Defizite in den siebziger und achtziger Jahre viel massiver ausfielen als in den Jahrzehnten zuvor, hängt mit dem gestiegenen Handelsvolumen zusammen: 1950 wurden Waren im Gesamtwert von 4,5 Mrd. Fr. importiert bzw. 3,9 Mrd. Fr. exportiert, während sich der Handelswert 2006 auf 177,1 bzw. 185,2 Mrd. Fr. belief.

Seit dem Jahr 1992 überwiegen in der Handelsbilanz die Überschüsse. Eine letztmalige Bestätigung der «alten» Regel lieferten die Jahre 1998 bzw. 2000, als das Wirtschaftswach-

tum in der Schweiz merklich zulegte und die Handelsbilanz zugleich mit einem deutlichen Defizit schloss. Seit dem jüngsten Konjunkturboom korrelieren Konjunktur und Handelsbilanz in positiver Wechselbeziehung.

«Positive» Chemikalien, Präzisionsinstrumente und Uhren

Die Gegenüberstellung der Saldi nach Warengruppen bzw. Industriezweigen in den beiden Boomjahren 1989 und 2006 bringt Aufschluss für den Vorzeichenwechsel in der Handelsbilanz.

Zunächst fällt auf, dass nur 3 der 14 Industriezweige einen relevanten Exportüberschuss aufweisen. Die Leaderposition hält dabei die Chemische Industrie, die ihren Aktivsaldo binnen der letzten 17 Jahre von 7,1

Vergleich Aussenhandelsergebnisse 1989 und 2006

Total 2 Warenartgruppe(n)	Durchschnittliches Wachstum 1989-2006 pro Jahr, in %		Saldo in Mrd. CHF		Differenz	
	Export	Import	Jahr 2006	Jahr 1989	+/- %	in Mrd. CHF
Land- und forstwirtschaftl. Produkte, Fischerei	4,7	2,3	-5,8	-5,2	11,5	-0,6
Energieträger	34,6	8,2	-9,3	-3,6	158,3	-5,7
Textilien, Bekleidung, Schuhe	-0,5	0,5	-5,0	-3,8	31,6	-1,2
Papier, Papierwaren und Grafische Erzeugnisse	3,4	2,1	-1,8	-1,8	0,0	0,0
Leder, Kautschuk, Kunststoffe	4,8	3,1	-1,1	-1,3	-15,4	0,2
Chemikalien und verwandte Erzeugnisse	7,7	7,3	27,2	7,1	283,1	20,1
Steine und Erden	3,3	1,9	-1,9	-1,5	26,7	-0,4
Metalle	3,6	3,0	-2,1	-1,9	10,5	-0,2
Maschinen, Apparate, Elektronik	2,8	3,0	6,6	5,1	29,4	1,5
Fahrzeuge	8,3	2,6	-10,6	-8,8	20,5	-1,8
Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie	5,7	4,7	19,1	6,6	189,4	12,5
Wohnungseinrichtungen, Spielzeuge usw.	1,7	2,2	-3,3	-2,2	50,0	-1,1
Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	0,8	3,6	-4,0	-0,2	1900,0	-3,8
Kunstgegenstände und Antiquitäten	-1,9	0,5	0,1	0,8	-87,5	-0,7
Total	4,7	3,7	8,1	-10,9	-174,3	19,0

auf 27,2 Mrd. Fr. vervierfachte. Auch der Überschuss bei den Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie hat sich in diesem Zeitraum verdreifacht (von 6,6 auf 19,1 Mrd. Fr.). Weniger deutlich war die Ausweitung des Aktivsaldo bei der Gruppe Apparate, Maschinen und Elektronik; dieser nahm um rund drei Zehntel auf 6,6 Mrd. Fr. zu. Natürlich registrierten andere Industriezweige, die traditionell mit einem Importüberschuss schliessen, ebenfalls einen Anstieg, so etwa die Energieträger. Hier erhöhte sich das Defizit von 3,6 auf 9,3 Mrd. Fr. Eine auffällige Veränderung ergab

sich ferner bei der Gruppe Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, deren Passivsaldo sich von 0,2 auf 4,0 Mrd. Fr. fast verzwanzigfacht hat. Dennoch nimmt sich diese Steigerung bescheiden aus im Vergleich zur massiven Ausweitung der Exportüberschüsse in der Chemischen Branche und bei den Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie.

Die beiden genannten Güterkategorien verzeichneten seit 1989 ein überdurchschnittliches jährliches Ausfuhrwachstum von 7,7% bzw. 5,7%, verglichen mit 4,7% der Gesamtausfuhren (vgl. Tabelle). Zu

ergänzen ist, dass die schweizerischen Exporte in diesem Zeitraum generell stärker gewachsen sind als die Importe (+3,7%). Die schweizerische Aussenhandelsentwicklung widerspiegelt damit die verstärkt grenzüberschreitende Arbeitsteilung im Produktionsprozess, die eben auch den vermehrten Bezug von Vorleistungen aus dem Ausland mit sich brachte. Dadurch hat sich die helvetische Exportwirtschaft in den vergangenen Jahren umso mehr auf die genannten, wertschöpfungsintensiven Sparten konzentriert.

Schreibt sich die bisherige Entwicklung «tel-quel» fort, dürfte die schweizerische Handelsbilanz in Zukunft stets einen Überschuss aufweisen – unabhängig von der inländischen Konjunkturlage. ■

Die schweizerische Aussenhandelsentwicklung widerspiegelt die grenzüberschreitende Arbeitsteilung im Produktionsprozess.